

Wird die Schweiz pelzfrei?

Morgen Montag stimmt der Nationalrat über ein Einfuhrverbot von Quälpelz ab. Sogar die SVP sympathisiert mit dem Anliegen – und liegt damit im internationalen Trend



Wie der Pelz gewonnen wurde, ist oft unklar. Trotzdem sind Jacken mit pelzbesetzten Kapuzen populär
Foto: iStockphoto

Bettina Weber

Das Modemagazin «Elle» gab letzte Woche bekannt, in seinen weltweit 45 Ausgaben keinen Pelz mehr zu zeigen: «Echtpelz passt nicht mehr zu uns und nicht mehr zu unseren Leserinnen.»

Diese Haltung gilt mittlerweile als chic. Auch sämtliche Unternehmen des Luxuskonzerns Kering werden künftig auf Pelz verzichten. Gucci, das erfolgreichste Kering-Label mit einem Jahresumsatz von knapp 10 Milliarden Euro, hält das bereits seit drei Jahren so.

Jetzt will die Schweizer Politik ebenfalls mitziehen. Am 13. Dezember stimmt der Nationalrat über eine Motion von SP-Nationalrat Matthias Aebischer ab, die den Import von Quälpelz verbieten möchte. Die Einfuhr von Jacken mit Fell besetzten Kapuzen oder Handschuhen mit Pelzverbrämungen soll nur noch erlaubt sein, wenn die Haltungsverhältnisse im Ausland dem Schweizer Tierschutzgesetz entsprechen.

Matthias Aebischer sagt: «Es ist doch widersinnig, dass die Schweiz ein strenges Tierschutzgesetz hat, aber den Import von Produkten erlaubt, die diesem strengen Gesetz komplett widersprechen.» Wenn die Leute wüssten, unter welchen Bedingungen die hier verkauften Pelze produziert worden seien, wären sie entsetzt, so Aebischer. Obwohl der Bundesrat die Motion ablehnt, hat sie gute Chancen, eine Ratsmehrheit zu erhalten. Sie findet bei SP, Grünen und



Matthias Aebischer Foto: Keystone

den Grünliberalen Zustimmung, und geniesst selbst bei der SVP Sympathien.

Der Import von Robbenfell ist bereits verboten

SVP-Fraktionschef Thomas Aeschi sagt: «Etwa die Hälfte der Fraktion findet es ein gutes Anliegen und wird es unterstützen.» Die restlichen Fraktionsmitglieder seien der Meinung, dass zuerst die Wirkung der erst im Februar 2020 beschlossenen Verschärfung der Pelzdeklarationspflicht abgewartet werden müsse. Aeschi befürchtet zudem, dass ein Verbot nicht kompatibel wäre mit internationalen Handelsabkommen.

Diese Sorge ist womöglich umsonst. Das Image von Pelz hat sich dermassen verschlechtert, dass die Welthandelsorganisation das 2009 von der EU beschlossene Importverbot für Robbenfell mit dem Tierwohl rechtfertigte: Bei der gängigen Tötungsart – erschlagen – handle es sich um Tierquälerei. Diese werde von der breiten Bevölkerung missbilligt, weshalb eine Einfuhrsperre zulässig sei. Die Schweiz zog 2017 nach.

Trotzdem wird die Mitte-Fraktion die Motion Aebischer «grossmehrheitlich ablehnen», wie Fraktionschef Philipp Matthias Bregy sagt. Er ortet ein drohendes Voll-

zugsproblem: «Eine Kontrolle, unter welchen Bedingungen die Tiere gehalten wurden, ist schlicht nicht möglich.»

Andreas Rüttimann, Jurist bei der Stiftung Tier im Recht, widerspricht: «Bei Importeuren muss ebenfalls kontrolliert werden, ob die Haltungsverhältnisse der Hühner dem Schweizerischen Tierschutzgesetz entsprechen, da die Eier andernfalls entsprechend zu deklarieren sind. Dort funktioniert die Kontrolle seit Jahren. Weshalb sollte sich dieselbe Praxis nicht auch auf Pelze übertragen lassen?»

Die Situation ist insofern vergleichbar, als dass der Hauptanteil der weltweiten Pelze – 80 bis 95 Prozent – aus Farmen stammt, nur ein kleiner Rest aus der Jagd (wobei mehrheitlich in der Schweiz verbotene Tellerreisen eingesetzt werden).

Die Kundschaft ist von den Etiketten nicht beeindruckt

Mitte-Fraktionschef Bregy will lieber auf die Deklarationspflicht setzen, genauso wie die FDP, die der «Motion kritisch gegenübersteht». Allerdings anerkannte selbst der Bundesrat 2018 in seinem Bericht zur Deklarationspflicht, dass sich das Kaufverhalten trotzdem «noch nicht verändert hat». Sie wurde deshalb 2020, sechs Jahre nach ihrer Einführung, verschärft.

Seitdem müssen etwa Pelzbommel mit Etiketten versehen sein, auf denen zum Beispiel steht: «Marderhund – Zuchttier aus in der Schweiz nicht zugelassener Käfighaltung mit Gitterböden». Kontrollen des Bundesamts für Veterinärwesen (BLV) zeigten allerdings, dass häufig gegen die Kennzeichnungspflicht verstossen wird. 2020/2021 führte das BLV 141 Kontrollen durch, was 111 Beanstandungen zur Folge hatte. Das entspricht 79 Prozent.

Ein anderes Problem sind die schwammigen Bezeichnungen. 2019 kontrollierte der Zürcher Tierschutz über 300 Pelzprodukte, davon waren total 44 Prozent gar nicht oder mit wenig hilfreichen Angaben zur Gewinnungsart wie «Kann aus Fallenjagd oder einer nicht erlaubten Haltungsform stammen» versehen. Seit der Revision 2020 sind gar Formulierungen wie «Herkunft unbekannt» zulässig, weshalb Nadja Brodmann vom Zürcher Tierschutz sagt: «Die Deklarationspflicht funktioniert nicht.»

Abschreckend wirkt sie genauso wenig, die Popularität von Jacken mit Pelzkapuzen scheint ungebrochen. Nadja Brodmann erklärt es sich so: «Die Sensibilisierung funktioniert bei den Eiern gut, weil es um Ernährung geht. Mode ist etwas anderes.» Da sage man schnell einmal: Aber die Jacke sieht so toll aus! Und sehe über das Tierwohl hinweg.

Dennoch ist das Ende von Pelz vermutlich besiegelt. Als erstes Land der Welt verbietet Israel den Verkauf ab 2022. In Grossbritannien sprachen sich im Herbst Parlamentsmitglieder aller Parteien ebenfalls dafür aus. Auch Kalifornien untersagt den Handel ab 2023, Los Angeles und San Francisco tun das jetzt schon.

Die Missbilligung ist mittlerweile so gross, dass es nicht einmal

staatliche Vorschriften braucht, damit Unternehmen darauf verzichten: Globus ist seit 2017 pelzfrei, 2019 folgte Jelmoli, letztes Jahr PKZ. International sind es Inditex (Zara, Massimo Dutti), H&M, Mango und C&A, neben Gucci viele weitere grosse Namen, ebenso die Onlinegiganten Zalando und Net-à-porter.

Keine Freude an dieser Entwicklung hat Thomas Aus der Au, Sprecher von Swiss Fur, dem Berufsverband der Kürschner. Er ist gegen ein Importverbot, aber «wir unterstützen von Anfang an die Deklarationspflicht». Es sei anmassend, wenn die Schweiz generell unterstelle, dass ausländische Tierschutzgesetze ungenügend seien.

Jagd Schweiz hat der Motion aber ihre Unterstützung zugesagt: «Sie richtet sich gegen die Beschaffung von Pelzprodukten, die nach unseren Wertvorstellungen nicht tierschutzgerecht gewonnen wurden.»

Tatsächlich könnte das hier anässige Gewerbe von einem Verbot profitieren: Felle aus der einheimischen Jagd wären davon ausgenom-

men. Auch gesetzeskonform hergestellter Pelz dürfte weiterhin importiert werden, etwa Füchse aus Deutschland oder Schakale aus Nordamerika, sofern sie aus Abschüssen stammen. Diese gelten im weitesten Sinn als «tiergerecht».

Und Pelz aus Farmen? Nadja Brodmann sagt: «Es gibt keine tiergerechten Pelzfarmen.»

Anzeige

Lenovo macht Schule.

Smarter

Smarter technology for all

Lenovo

Getestet für die Verwendung unter erschwerten Bedingungen wie Spritzwasser, Erschütterungen oder Staub – was auch immer der Schulalltag bringt.

Wir beraten Sie gerne: www.lenovo.com/EDUCATION

Intel® Core™ i7 vPro® Prozessor